



demer ermittelt, wo die Pflanzen auch nur einen sehr geringen Ernteertrag abwarfen.

Für die Sommerfrüchte wurde die Zeit von Ende März bis Ende Mai gewählt, wobei wiederum in Zwischenpausen von 8 Tagen die gleichmäßig hergerichteten Parzellen besät wurden. Bei der zwei- und dreizehntägigen Gerste wurden von den Ausläuften, die in der dritten Aprilwoche erfolgten, die besten Resultate. Sowohl hinsichtlich der Stroh- wie Körnerernte erzielt. Bei Hafer, der in der dritten Aprilwoche gesät wurde, gingen sehr gute Erträge hervor, während Hafer, der Ende März zur Ausfaat gelangte, ein weniger zufriedenstellendes Ernteresultat ergab. Gerste, die in der ersten Maiwoche zur Ausfaat gelangte, blieb entgegen derselben Sorte, die in der dritten Aprilwoche gesät wurde, um 33 Proz. in der Körner- wie in der Strohernte zurück. Bei Erbsen und Bohnen liefen sich die Resultate nicht so genau feststellen, doch ergaben Versuche, daß diejenigen Ackerflächen, die in der zweiten Aprilwoche besät wurden, eine gute Ernte lieferten.

Beim Anbau von Zuckerrüben wurde konstatiert, daß bei einem vorzeitigen Dieb der Sterne wohl größere Mäßen erzielt werden, indessen liegt jedoch, entgegen später geernteten Zuckerrüben einer geringeren Zuckergehalt hatten. Ebenso hat sich bei einer zeitigen Mäßenarbeit der Mäßenhand bemerkbar gemacht, daß sie mehr zum Schossen neigen und viel Schößlingen erzeugen. Futterrüben hingegen sind sehr zeitig zu säen, da sie zur besseren Entwicklung gelangen und große Köpfe ansetzen.

Nach alledem wird man ersehen, daß bei allen Sommergetreidearten die Erntemenge um so mehr abnimmt, je später nach den örtlichen Verhältnissen die Ausfaat erfolgte. Am empfindlichsten wird Sommergerste und Sommerweizen, in erheblich geringerem Grade Sommererbsen- und Hafer beeinflusst. Je kleiner mit zunehmender Verspätung im Frühjahr die Körnerernte wird, ein desto größerer Gewichtsverlust der ganzen Ernte entfällt auf das Stroh. Mit dem Rückgange der Körnerernte vermindert sich auch die Qualität derselben und zwar insoweit, als sie an Größe und Gewicht zurückbleiben.

Der geringe Erfolg der Ernte bei Frühjahrssaat, besonders in trockenen Gegenden, wird zunächst auf die geringe Bodenfeuchtigkeit zurückzuführen sein. Indessen ist dieses nicht der alleinige Fall der Missernte, sondern die Saat wird infolge mangelnder Feuchtigkeit unter den verschiedenen Schmarotzergewächsen, wie: Mutterkorn, Weizenhau, Rost, Brand u. s. w. an Leib, wozu noch in der Regel das Heer schädlicher Insekten hinzutritt, die die Saat in der Entwicklung hemmen und zurückhalten.

Das Resultat einer guten Ernte wird neben der geeigneten vorgenommenen Säezeit auch von der Güte und Beschaffenheit des Saatgutes abhängen, daher auf ein gutes, angereichertes und vollkommenes Saatgut streng zu sehen ist. Wird selbstgebautes Saatgut benutzt, so fuche man nur gut gereinigtes von Unkrautgewächsen befreites Saatgut zu verwenden. Das Saatgut darf weder von Lagergetreide stammen, noch von einer Ernte genommen werden, die auf nassem Boden bearbeitet und mit Güllefäulen befallen ist, da in beiden Fällen ein mangelhaftes Ausreifen der Körner stattfindet. Ebenso unzweckmäßig ist es, zu Saatwecken Getreide zu verwenden, das festsit aufgebracht wurde, da durch die nachfolgende, sehr hart auftretende Schweißperiode die Keimfähigkeit beeinträchtigt wird.

Man wird daher im eigenen Interesse gut thun vor der Ausfaat eine Keimprobe anzustellen. Schlecht sortiertes, angekeimtes, stark verletztes, sowie mit Unkraut verunreinigtes Saatgut ist von jeglicher Ausfaat auszuschließen. Das hergerichtete Saatgut soll unter keinen Umständen längere Zeit in Säden verpackt an feuchten Orten stehen, sondern in dünnen Schichten auf luftigen und trockenen Boden lagern. Auch ist ein mehrmaliges Umschaukeln des sortierten Saatgutes, namentlich in den Monaten Februar und März sowie

Anfang April vorzunehmen, da in dieser Zeit die Keimkraft zu erwaschen beginnt.

Die Keimfähigkeit des Getreides leidet aber auch durch den Maschinenbrauch, daher zu Saatwecken mit dem Pfliegel gedroschenes Getreide vorzuziehen ist. Noch besser ist es, das Saatgut durch Abklopfen der vollen Garben zu erwaschen, zumal hierbei ein vollkörriges und schwereres Saatgut gewonnen wird. Werden aus diesen Körnern wiederum die schwereren ausgelesen, so geht durch die abschließliche Erneuerung dieses Verfahrens ein schwereres und widerstandsfähigeres Saatgut hervor, das eine sehr gute Ernte liefert. Borgenommene Verluste dieser Art, haben glänzende Erträge erzielt. So wurden z. B. am 10. September bei einer Saattiefe von 2,5 Ctm. durch Selbstzucht gezogene, einer Sorte angehörige Roggenkörner gesät, die in Größe und Schwere unterschiedlich waren. Am 1. Oktober wurden eine Anzahl dieser Pflanzen sorgfältig aus dem Boden gehoben, von der anhaftenden Erde geläubert und gewogen. So ergab ein 20 Milligramm schweres Roggenkorn eine Pflanze von 253 Milligramm, ein Korn von 30 Milligramm erzeugte eine Pflanze, die 560 Milligramm schwer war, während ein Roggenkorn von 45 Milligramm Schwere eine Pflanze von 690 Milligramm entstehen ließ. Die schwersten Körner erzeugten die schwersten Pflanzen, die stark befruchtete Erde überwinterten. Die mit schwereren Samenformen besetzte Fläche ergab, entgegen den mit leichten Körnern besetzten Parzellen an Körnern und Stroh einen Mehrertrag von 40—45 pSt. Bei Hafer wurde die Erfahrung gemacht, daß Saatgut, welches aus südlichen Gegenden stammt, sich zur schnelleren Entwicklung, jedoch zur völligen Ausreife in nördlichen Gegenden eine mehrwöchentliche Sommerwärme verlangt. Haferforten, die aus Süden stammen, können der Trockenheit und Dürre mehr Widerstand bieten, während Sorten, die aus nördlichen Gegenden bezogen wurden, gegen diese Einflüsse sehr empfindlich sind.

Gerste, die aus dem Norden stammt und daselbst auf mehr feuchtem Boden wuchs, entwickelt im Süden eine üppige Vegetation und neigt sich zum Lageren. Dagegen können die aus südlichen Ländern kommenden Gerstenforten eine längere Trockenheit ohne Nachteil ertragen. Alle aus dem Süden stammenden Roggenforten winteren in nördlichen Klima mehr oder minder aus und ergeben schwache Ernten.

Die südlichen Weizenarten liefern größere Körner und ein besseres Mehl. Brauner, dunkler und gelber Weizen gedeiht auf kaltem und schwerem Boden, während weißer und heller Weizen einen warmen und trockenen Boden vorzieht.

Bei der Getreidefaat ist auch die Beschaffenheit des Bodens zu berücksichtigen, zumal ein humoser, feuchtiger oder lehmiger Boden auch verschiedenartig auf das Gedeihen einwirkt. Getreide, das auf einem humosen Boden zur Reife gelangt und im nächstfolgenden Jahr wiederum auf einem humosen Boden zur Ausfaat Verwendung findet, erzieht in den ersten Jahren nur einen geringen Ernteertrag. Getreide, welches entweder auf einem sehr fetten oder mageren Boden stand und als Saatgut auf einem anderen Boden gelangt, bleibt im Körnerausfall zurück. Dagegen liefert dasjenige zu Saatwecken verwendete Getreide, das auf einem mittel-mäßigen Boden geerntet wurde und bei der Ausfaat auf einen besseren Boden gelangte, ein gutes Wachstum und einen vollen Ernteertrag.

Schließlich ist zu erwähnen, daß auch das Saatgutquantum in der Wachstumsbedingung eine wesentliche Rolle spielt. Die Ausfaat soll keineswegs zu dick erfolgen, denn von einer Dicksaat ist noch Niemand reich geworden. Für unser Klima beträgt das mittlere Saatgutquantum, ausschließlich des Hafers, 240—270 Liter pro Hektar, während zu einer mittleren Haferfaat 350—380 Liter erforderlich sind. Diese Zahlen beziehen sich auf die Breitfaat; da die Drillfaat ein fünfstel weniger erfordert, so beträgt das mittlere Saatgutquantum 190—210 Liter pro Hektar.

Kornhausgenossenschaft Halle a. S.

Dieses junge Unternehmen hat es in der kurzen Zeit seines Bestehens zu Umfassen gebracht, die für seine bauernde Prosperität berechtigte Hoffnungen zulaufen. Was auch dem diesjährigen großen Consume ein Zeugniss der Erfolge auszusprechen sein, so läßt sich doch nicht verkennen, daß zur Förderung der Vereinszwecke ist, daß der genossenschaftliche Verkauf von Getreide u. s. m. nicht nur ertragsfördernd sondern auch voll und ganz geldberechtigt ist, weil er den Interessenten mandatorische Vorteile bietet. Derselben Vortheil, welche schon die Thätigkeit des Instituts in Anspruch genommen haben, werden zweifellos mit der Abnahme des Getreides, sowie überhaupt mit der ganzen Umwälzung des Geschäfts auch jede Richtung hin beträchtlich gemindert sein, wie auch auf die andere Seite der Rechnung gefordert werden kann, daß sich die Geschäftszweige der Genossenschaft, welche meistens in Großhändlern, Bräuern und Wältern bestehen, über die erfolgten Abflösungen anerkennen auszusprechen.

Es sind eine ganze Reihe von Vortheilen, die sich dem Genossen darbieten, so können bemerken:

- 1. Infolge der relativ geringen Aufkosten, die mit dem Unternehmen verknüpft sind, stets hohe Preise ermöglicht werden;
  - 2. Sichern sich ihre Säcke zur Aufspeicherung des Getreides stets gratis zur Verfügung;
  - 3. hat er bei Anlieferung per Geheißer nach dem Kornhaufe immer eine ganz bequeme Abladung, weil die Waaren nur nach dem Portenboden gefahren zu werden brauchen, wobei sie mit dem Transporterhande vom Elevator pufferhaft und mittelst des letzteren auf die oberen Böden geschafft werden;
  - 4. kann er das Getreide gleich vor der Dampfmaschine weg liefern, und ist für eine durchaus reelle und schlagensichere Sortierung und Egalisierung der Sorten gesorgt;
  - 5. kann er sein Getreide, wenn es von unteiner oder sonstiger Beschaffenheit ist, mittelst der sich im Lagerhause befindenden maschinellen Einrichtungen neuerer Konstruktion reinigen, trocknen und bearbeiten lassen, jedoch die Waare nach Anwendung dieser Manipulation einem wesentlich höheren Werth erhält;
  - 6. kann er sein Getreide, wenn z. B. die Weisse nicht reifen und begründeter Natur auf eine Zeitlangem Verbleiben vorhanden ist, einlagern und günstiger Verkaufsanforderungen abwarten. Es werden auch Quantitäten unter 400 Ctr. zur Einlagerung übernommen, jedoch die feineren Landweizen ebenfalls Gelegenheit haben, hieraus Gebrauch zu machen;
  - 7. erhält er auf ein eingelagertes Getreide auf Wunsch z. B. des jeweiligen Tagespreises ausgeglichen, welcher Vorzug mit einer mäßigen Rate zu vereinigen ist.
- Alle Güter, die bei Einlagerung für Aufstellen, Bearbeiten, Lagern zc. in Anspruch gebracht werden, sind so geringe, daß sie bei eintretenden Aufwärtsbewegungen der Getreidepreise gar keine Rolle spielen.
- Jedem Landwirthe, der nach nicht Mitglied der Genossenschaft ist, kann der Verein nur empfinden, wenn man sich die angeführten Vorzüge des Unternehmens zu Gute kommen. Es werden auch die kleinste Quantitäten gegen Baargeldung sehr angekauft.

Arbeitskalender für den Monat Januar.

Der Landmann hat im Januar auf dem Felde am wenigsten zu thun; er ist mehr auf Arbeiten in Scheune und Stall angewiesen. Der Januar ist mit jenem kalten Frost am besten zum Dreschen von Ackergerne, Weizen und Lupinen geeignet, da sich die Körner alsdann am leichtesten vom Stroh lösen. Wenn der Boden schneefrei ist, so soll man den Dünger auf die Ackerfelder, Miststätten, Kraut- und Hopfenfelder fahren und denselben gleich ausstreuen. Durch den Frost verliert der Dünger nicht an Kraft. In manchen Gegenden läßt man den Winter hindurch alle Dünger auf der Mangelstätte liegen. Dadurch häufen sich dann im Frühjahr die Arbeiten sehr, und mannde wird schlecht ausgeführt. Jeder arbeite sich also durch Düngerausstreuen im Januar vor, so gut er kann. Bei frostigen Winter darf der Pflug nicht stille stehen. Wenn nach Schnee möglich, Baumreihen einzurichten, so mühen die Weizenfelder ohne gehalten werden; wo Weizen sich haart, da ist Mühe zu verschaffen. Durch wiederholtes Jähren und Fräsen bekommt der Schnee eine Gisturthe, welche die darunter befindliche Winterdürre-Saaten günstig erhitzen kann. Um dies zu verhindern, soll man die Gisturthe durchbrechen; das kann durch Jähren, Weizenreiben, Woggen, Weiz oder durch Schaufeln geschehen. Alle Miststätten und Misthöfe aus Kot und Urer, Schlamme, Kalk u. s. w. werden zu einem Komposthaufen zusammengebracht.

Auf der Wiefe legt man Weiden- und Bewässerungsgässen an, bünge mit Komposterde und bringe auch wenn kein Frostmeer herrscht und kein solches bevorsteht, Rauche auf die Wiefe. Bewässerung ist sehr selten im Januar gut, nur bei anhaltend frostfreiem Wetter.

Obstgärten. Bei frostfreiem Wetter-punkt man obdunstungsmäßige Schuttmatten aus, hindern und bündel die Pflanzenzweige im Verweheln. Man beginnt mit dem Schnitt des Feuchtwalds und der Obstgärten, welche man in schattiger Stelle in die Erde einsticht. Die geschützten Stecklinge legt man, gebündelt, in flache Gruben und bedeckt sie mit Erde, bis man sie fast vor der Reizeperiode verenden. An den älteren Obstbäumen frage man vorsichtig Moos und Flechten ab und verlege die Stämme und Ästchen dicht, sofern das noch nicht geschehen ist, mit einem kalten, anstreichende. Die Obstgärtler legt regelmäßig und wenigstens alle acht Tage nachsehen, so lange Fröste werden eintreten, die am weitesten in der Reizeperiode vorgeschrittenen verlastet leg. verpfl. Diese Arbeiten sind um so sorgfältiger zu verrichten, als die Winterdürre in allen Obstgärten und Wäldern eine abnorm kurze Galtbarkeit zeigen.

Im Gemüsegarten ist jetzt wenig zu thun. Eine Anzahl Sämereien, welche lange Zeit in der Erde liegen müssen, bis sie keimen, werden, wenn dies nicht schon in den vorhergehenden Monaten geschehen ist, auf der Gerste vorbereitete Beete ausgelegt. Man kann sie eime weiteres auf dem Schnee säen, und sie baun aber, damit sie nicht von den Bögen getrieben werden, mit Schnee bedecken. Diese Sämereien brauchen deshalb von Keimen so lange Zeit, weil ihre Samen resp. Fruchtstücken für Wasser sehr schwer durchlässig sind und mit dem Keimen nöthige Wasser nur sehr langsam aufnehmen können. Wegen der Stängung des Frostes sind sie unempfindlich. Durch die Stängung in jetziger Zeit (part man im Frühjahr, wenn die Arbeit drängt, Zeit, und die Pflanzen werden früher gewachstsfähig. Zu diesen Sämereien gehören Karotten, Möhrchen, Pastinaken, Petersilie, Schwarzwurzwurzeln, Dill, Fenchel, Kerbel, Kumpel, Spinat u. s.

Biergärten. Im Blumengarten sind, bei Eintritt härterer Kälte, sowohl hier als im December geschehen ist, alle garten Gemüße zu pflanzen. Zu diesen Gemüßen gehören alle vorerwähnten Beeten, besonders empfindlich sind alle Luche, Kohlrabi- und Borkenorten. Vor allem sind die garten Kronenweide vor ständiger Wäße zu bewahren. Kann die in die Hütle eingedrungene Wäße nicht wieder reich verunfallen, so bilden sich bei eintretendem Frost keine Gisturthe, welche sich auf das meiste Holz legen und den Kohl herbeiführen. Mit der Wäße der Bodenunterseite ist man sehr vorsichtig. Eine Hütle, welche leicht Wasser aufnimmt und dieses nicht reich verunfallen läßt, ist viel schädlicher, als gar keine Hütle. Aus diesem Grunde sind die diesen Strohmüllhüllungen, wollene Tappen und dicke Müllhüllungen eher schädlich, als nützlich. Die besten Materialien liefern Lammwolle, dünne Stroh- und Korbhüllungen oder das Weiden mit leichten, feinsten Strohweiden, sowie das leichte Überlegen mit Materialien welche das Eindringen des Wassers verhindern. Ist schon losen Frost ist es gut, den Blumenzweckbeeten, durch Lieberden mit Mist, auch Schutz zu gemäßen Gießwasser die feinen, Wälder zu halten den Stauden, wie Weizen, Karffel, Welle u. s. w. durch eine leichte Lammwolle oder Strohhülle zu schützen. Die größte Gefahr des Blumengartens ist schädliche Reiten, ist nur dadurch zu erhalten, daß bester im Winter mit frischem Kompost oder fettem Dünger überlegt wird, das gegen die Wästenfläden, welche Wästen legen, oder hart mit Unkrauten durchsetzt sind, bei frostfreiem Boden reich durchlässig unzugänglich, wobei natürlich alle Unkrautwurzeln zc. sorgfältig ausgelesen werden müssen. Bei hartem Schneefall sind die immergrünen Sträucher, besonders die Korymben hier abzuschneiden, da die darauf liegenden Schneemassen die Zweige zerbrechen und die Form verzerren.

Ziergärten. Die Stallungen müssen gegen Kälte gut verwahrt sein. Mit einer passenden trockenen Streu darf nicht geparkt und ein tägliches Rügen mit Stielzeig und Karthäse nicht unterlassen werden. Der Fütterung werde man große Aufmerksamkeit zu. Man reiche nie feuchtes, mochrtes oder angefeuchtetes Futter, welches wenig mehr auf den Misthof. Im Winter füttere mancher Viehtier, jedoch kein beinahe focher aber nicht, wenn man nicht zu viel auf einmal bereicht, sondern in kleinen Portionen und nur dann, wenn das Vortagegebeite bereits verzehrt ist. An frischem Wasser darf es im Winter aber auch nicht fehlen. Viehen oder Kleinen oder Schindeln kann man einer Kub 22—24 Kub, pro Tag, Pferde erhalten 10—12 Kub, Safer und Gen 15—20 Kub. Schöden füttere man ebenfalls Gen, Gemütle, Hafer, 3—3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kub. Dürstwater pro Stück.

Blumentreiberei. Vor Januar sollte das Treiben der Blumenzweckbeeten im Zimmer nicht beginnen, da vorher erst eine vollkommene Wurzelbildung erzielt werden muß. Ist die Wurzelbildung vorher nicht erfolgt, so stelle man die zurückgebliebenen Zwiebeln wieder zurück. (Durch Abheben des Topfes von den Wurzelstöcken kann man sich von den geschritten der Wurzelbildung überzeugen). Man bringe die gut durchgewurzelten Zwiebeln allmählich in ein warmes Zimmer, stellt sie nicht direkt vor die Fensterbänke, damit die Zwiebel gleichmäßiger Wärme genießen, schlägt aber den Treib die Zwiebelpapierhülle, welche das Licht abhält und hebt öfter nach, ob sich der Treib entwickelt. Entwirdet sich der Treib, so nimmt man die Papierhülle ab und stellt die Zwiebel näher an das Fenster. Nur auf diese Weise werden sich die Zwiebelgewächse kräftig entwickeln, anderwärts bilden sie faden. Auch mit dem Antrieben von allerlei Müllentwäuchern, als Siringen, Deutzien, Prunastriolba, Weizellen, Schneeballen zc. kann begonnen werden, vorausgesetzt, daß die Pflanzen in den letzten im Jahre vorher gut eingewurzelt waren. Man kann Rosen, Kamilien und Gammeln gleich zurückschneiden, da dieselben in der ersten Zimmerwärme leicht ansetzungen Blätter zu treiben, als zu blühen. Bei hoher Zimmertemperatur ist ein tägliches sanftes Besprühen aller Pflanzen mit lauwarmem Wasser sehr zu empfehlen.

Gießgeltsucht. Die Stallungen des Federweides müssen gegen Kälte gut verwahrt werden, in den wärmeren Stunden des Tages sollte man aber gut lüften. Die Stiere ist Hirs zu erwaschen und Wästen gegen das Ansteigen zu kreuzen. Wenn man erwaschte Luft z. B. aus dem Kuhstall in die Hühnerhülle einleiten kann, so ist dies sehr empfindlichwerth. Bei harter Kälte sollte man Südhner gar nicht ins Freie lassen, ihnen vielmehr einen leeren Stall oder Raum zur Bewegung anweisen. Südhner, welche in einem warmen Stall gehalten, legen bedeutend früher und eremäßiger Eier. Im Märzmonat erzieht die Stiere durch unzureichende Ventilation die Luft rein erhalten werden. Neben reichlichem frischem täglich frisches Wasser und womöglich etwas Bewegung von Zeit zu Zeit, so bleiben die Stiere gesund und gedeihen vortreflich. Es legen die Frühlenden von Italienern, Französischen und spanischen Rassen, Langspan, Rammelstöcken und anderen Südhner. Das sonstige Gießgeltsucht wird